

# Augsburger Inipost

## Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg e.V.

Liebe Leser\_innen, liebe Initiativen,

in dieser Ausgabe möchten wir einen Rückblick auf unseren Fachtag Anfang Juni geben, der sich mit dem interessanten Thema „Wie Kinder im Alltag lernen“ befasst hat. Außerdem hat unser Qualifizierungslehrgang für Kinderpfleger\_Innen zur *Fachkraft in Kindertageseinrichtungen* begonnen. Auch davon wollen wir berichten. Und vielleicht kann die Qualifizierung ja sogar im nächsten Jahr wieder angeboten werden.... Doch dazu mehr beim Lesen dieser Inipost.

Viel Spaß dabei wünschen  
Bettina Niessner, Martina Devine und  
Iris Hentschel

### Termine 2013: Juli-August-September

**5.-6.7. Nürnberger Krippenkongress**  
Kinderkrippen, ja und wie? Veranstaltet  
von der Soke e.V. Nürnberg

**18.7. Initreff mit Mitgliederversammlung**

**28.7. LAGE-Treffen**  
Im Felshaus in Wittibsmühle: Ein „open  
space“ im Zeichen des Austauschs von  
bayer. Elterninitiativen

**08.08. Kinder-Friedensfest**  
Im Botanischen Garten ab 11.00 Uhr

**26.09. Initreff**

**28./29.9. Freiwilligenmesse** "Augsburg  
engagiert" 13 – 18 Uhr

**Vorankündigung**  
**08/09.11. BAGE Bundestagung**  
„Männer in Kitas“ In Hannover

Weitere Infos unter  
[www.elterninitiativen-augsburg.de](http://www.elterninitiativen-augsburg.de)

## LaFaQua

### LAGE Fachkraft Qualifizierung

Zertifikatskurs für KinderpflegerInnen zu Fachkräften in Kitas

*"Die LAGE in Bayern e. V. " bietet seit Mai einen Qualifizierungslehrgang für KinderpflegerInnen zur pädagogischen Fachkraft in Kindertageseinrichtungen an. Dies ist einer von insgesamt 40 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen geförderten Kursen, der dem drohenden Fachkräftemangel entgegen wirken soll.*

Pro Kurs können sich 25 TeilnehmerInnen zur Fachkraft in Kitas weiterqualifizieren. Voraussetzung ist, dass sie erfahrene KinderpflegerInnen sind, die die Theorie aufgrund ihrer mehrjährigen Berufserfahrung mit der Praxis verbinden können. Ebenso ist durch das vorgeschriebene Mindestalter von 25 Jahren von einer gewissen Lebenserfahrung und einem entsprechend höherem Maß an Selbstreflexion auszugehen.

Projekträger des Qualifizierungslehrgangs ist die LAGE, die Landesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen in Bayern. Die DozentInnen sind erfahrene Fort- und WeiterbildnerInnen aus den Kontakt- und Beratungsstellen in München (KKT e.V.), Nürnberg (SOKE e.V.) und Augsburg (Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg e.V.). Der Projektstandort ist Augsburg, hier finden auch die Ausbildungsmodule statt.

Der vom Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen unterstützte Lehrgang teilt sich in eine neunmonatige theoretische Phase und eine sechsmonatige praktische Phase auf.

Der Theorieteil besteht aus insgesamt 10 Modulen, Studiengesprächen und Prüfungsvorbereitung. Ebenso Bestandteil der Ausbildung sind Supervisionen und kollegiale Beratungen. Die TeilnehmerInnen müssen eine Facharbeit erstellen und

werden sowohl fachpraktisch wie theoretisch geprüft.

Die LaFaQua, die LAGE Fachkraft Qualifizierung, richtet sich an Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, die über langjährige Berufserfahrung verfügen und sich in den Einrichtungen bewährt haben. In der Praxis haben diese Frauen und Männer bereits gezeigt, dass sie gut sind, dass sie qualifiziert sind und entweder die Aufgaben einer Fachkraft bereits übernehmen oder das Potential dazu haben. Die TeilnehmerInnen haben großes Interesse an einer Weiterqualifizierung zur Fachkraft und sind hoch motiviert.

Für viele Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger vor allem deshalb eine echte Chance. weil der Lehrgang berufsbegleitend stattfindet. Die TeilnehmerInnen bleiben in ihrer bisherigen Arbeitsstätte und können die in den theoretischen Modulen erarbeiteten und erlernten Fähigkeiten unmittelbar in ihrer praktischen Arbeit anwenden. Durch die Rückkopplung der eigenen Erfahrungen mit dem neu Erlernten in Kollegialer Beratung, Supervision und Studiengesprächen entsteht für die eigene Lernbiographie als angehende Fachkraft ein qualitativ hochwertiger Lernprozess.

Seit Bekanntgabe durch das Ministerium erreichten die Kontaktstellen in Augsburg, Nürnberg und München zahlreiche diesbezügliche Anfragen.

Die Zahl der InteressentInnen ist so groß, dass „Die LAGE in Bayern e.V.“ beschlossen hat, sich als Projekträger der Qualifizierungsmaßnahme für einen **zweiten Durchgang** zu bewerben. Kursbeginn soll **Oktober 2013** sein und es besteht noch die Möglichkeit sich hierfür zu melden. **Interessenbekundungen** bitte an [info@elterninitiativen-augsburg.de](mailto:info@elterninitiativen-augsburg.de).

## Wie Kinder lernen

Unsere Kitas als Orte des Wohlfühlens und Basis für Lernerfahrungen

*Bericht vom Fachtag des Dachverbands der Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg zum Thema „Ankommen- Wohlfühlen – Teilhaben - Wie Kinder im Alltag lernen“ am 08. Mai 2013 im Annahof in Augsburg (Teil 1)*

von Martina Devine

**Kinder erfassen ihre Umgebung mit allen Sinnen. Sie entdecken ständig Neues, experimentieren, machen Erfahrungen – kurzum, sie lernen ständig. Lernen als ganzheitlicher Prozess braucht bestimmte Bedingungen, damit sich die vorhandenen Veranlagungen optimal entfalten können. Kinder brauchen Orte als sichere Basis, an denen sie mit ihren Bedürfnissen und Vorerfahrungen ankommen, sich wohlfühlen und lernen können.**

Wie genau funktioniert es, dass sich Erfahrungen im Gehirn zu Wissen verknüpfen und was können wir dazu beitragen, damit dieser Prozess optimal gelingt? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten sich die etwa 70 Teilnehmer des vom Dachverband der Elterninitiativen organisierten Fachtag, bei dem Dipl. Päd. Susanne Scharnagl vom TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm aktuelle Erkenntnisse aus der Gehirnforschung präsentierte.

**Unser Gehirn lernt durch Erfahrungen.** Das Besondere an unserem Gehirn ist, dass es plastisch und in einem außergewöhnlich großen Maß formbar ist. Wenn wir etwas besonders häufig tun, dann bilden sich an der im Gehirn zuständigen Stelle mehr Nervenfasern. Dadurch funktioniert die Kommunikation zwischen den Nervenzellen besser und wir können schließlich etwas besser als zuvor. Nachgewiesen ist dies beispielsweise für Geigen- oder Klavierspieler, bei denen bestimmte Bereiche im Gehirn besser entwickelt sind. Auch Jonglieren hat einen positiven Einfluss auf die Entwicklung des Gehirns. Hört man damit wieder auf, bilden sich die zusätzlichen Verbindungen wieder zurück. Unser Gehirn verändert sich also andauernd in seiner Struktur. Es wächst und schrumpft in bestimmten Bereichen je nach Gebrauch. Das bedeutet auch, dass es trainiert und mit Übungen verbessert werden kann. Dieser Lernprozess hört nie auf. Unser Gehirn kann noch bis ins hohe Alter lernen. Und auch soziale Erfahrungen verändern das Gehirn. Soziale Kompetenzen können also genau wie z. B. Sprechen oder Laufen erlernt werden.

Die Strukturen, die in den ersten Jahren unseres Lebens in unserem Gehirn angelegt werden, sind die Kernstrukturen. Sind sie falsch angelegt oder verkümmert, weil sie nicht oder falsch genutzt wurden, dann wird später Vieles schwerer zu erlernen. Kindergehirne sind besonders leicht zu formen, aber auch leicht zu verformen.

Bestimmte Dinge, vor allem wenn wir sie in unserer frühen Kindheit gelernt haben, verlernen wir nicht vollständig, selbst wenn wir sie über einen längeren Zeitraum nicht mehr ausüben. Zwar bilden sich die Verbindungen zunächst zurück, aber sie lassen sich auch schnell wieder aufbauen - erheblich schneller, als wenn sie wie beim ersten Lernen komplett neu angelegt werden müssten.

**Veranlagung oder Umwelt?** Bei jedem Menschen sind von Natur bestimmte Potenziale angelegt. Was davon tatsächlich realisiert wird, hängt von der Umwelt ab. Von Geburt an beginnen im kindlichen Gehirn Synapsen zu wachsen, die darauf warten, was gebraucht wird. Kommt ein bestimmter Input nicht, dann werden die Synapsen nach einer gewissen Zeit wieder abgebaut. Kinder können also die beste Veranlagung haben, wenn sie nicht genutzt wird, verkümmert sie. Wir müssen ihnen also die Erfahrungen ermöglichen, die sie für die Entfaltung ihrer Fähigkeiten brauchen. Die Veranlagung setzt aber auch Grenzen, bis zu denen etwas möglich ist. Darüber hinaus hilft auch Übung nicht weiter. Jeder hat Schwächen und kann bestimmte Dinge einfach nicht.

Für die pädagogische Praxis bedeutet dies, dass wir unsere persönlichen Vorstellungen darüber, wie Kinder sein sollen, loslassen müssen. Kinder brauchen Raum, um sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu entfalten. Wir sollten ihnen vielfältige Erfahrungen ermöglichen, damit sie ihre vorhandenen Potenziale entdecken und ihre Stärken finden können. Dazu braucht es den Kontakt und Austausch mit anderen Kindern und Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten.

Kinder wollen lernen. Sie suchen sich aktiv die Erfahrungen, die sie für ihre Entwicklung brauchen. Wann ein Kind bereit ist, etwas zu lernen, hängt vom Entwicklungsstand seines Gehirns ab. Der Zeitpunkt, ab dem bestimmte Fähigkeiten erlernt werden können, ist bei allen Kindern unterschiedlich, denn jedes Gehirn entwickelt sich unterschiedlich schnell. Wir müssen uns deshalb dem Entwicklungstempo der Kinder anpassen. Das Neugierverhalten ist dabei der beste Wegweiser. Wofür sich ein Kind gerade ganz besonders interessiert, das kann es auch gut lernen. Das kindliche Spiel kann mit verschiedenen Angeboten bereichert und möglichst viele Erfahrungsmöglichkeiten bereit gestellt werden. Das Kind sollte dann aber selbst wählen können, was es braucht.

**Der Lernturbo im Gehirn geht immer dann an, wenn ein Kind genau die Erfahrungen macht, die es gerade bewältigen kann.** Lernerfolge aktivieren das Glückszentrum. Dadurch wird das was gerade gelernt wurde, im Gehirn besser verarbeitet und verankert. Damit das Lernen funktioniert, braucht ein Kind genau die richtige Herausforderung. Diese ist bei jedem anders gelagert. Und es liegt an uns Erwachsenen das richtige Maß herauszufinden. Sind die Anforderungen zu hoch, stellt sich Angst oder Überforderung ein. Ist ein Kind unterfordert, kommt Langeweile auf. Entscheidend für die Lernmotivation ist auch die Qualität der Beziehungen. Kinder wollen nur dann lernen, wenn die Beziehungen gut sind. Das liegt u.a. daran, dass Menschen soziale, auf die Gemeinschaft angewiesene Wesen sind.

### Fazit

Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungs- und Lerntempo. Es liegt an uns Erwachsenen sich dem anzupassen und dafür Sorge zu tragen, dass ein Kind so werden kann, wie es seiner Veranlagung entspricht.



## Sich selbst steuern lernen

Bericht vom Fachtag des Dachverbandes der Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg am 08. Mai 2013 im Annahof in Augsburg (Teil 2) – Workshop von Susanne Scharnagl zum Thema „Sich selbst steuern lernen: Warum, wann und wie?“  
von Martina Devine

**Selbststeuerung ist eine Fähigkeit, die für gelingendes Lernen und die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern entscheidend ist. Studien haben gezeigt, dass Kinder, die sich selbst gut steuern können, es im Leben leichter haben und tendenziell besser in der Schule sind.**

**Was ist entscheidend: IQ oder Selbstregulation?** Früher wurde der IQ für die Noten in der Schule verantwortlich gemacht. Heute ist klar, dass Selbstdisziplin viel wichtiger ist. Zwar gibt es einen Zusammenhang zwischen einem hohen IQ und einer hohen Selbstregulation, aber es gibt auch Kinder mit hohem IQ und wenig Selbstdisziplin, die in der Schule oftmals keinen Erfolg haben. Ohne ein gewisses Maß an Selbstdisziplin nutzt Intelligenz also nicht viel. Umgekehrt lässt sich aber auch mit einem niedrigen IQ und großer Selbstdisziplin viel erreichen.

Selbstregulation steht im Zusammenhang mit vielen wichtigen Kompetenzen: Je größer die Selbstregulation, desto besser sind auch die sozialen, kognitiven und personalen Kompetenzen. Gut ausgeprägte Fähigkeiten zur Selbstregulation setzen intakte exekutive Funktion voraus. Dies sind mentale Funktionen, mit denen wir unser Denken und Verhalten steuern. Hierzu zählen:

- **das Arbeitsgedächtnis** = Fähigkeit, Informationen bereit zu halten und mit ihnen zu arbeiten, also z. B. Instruktionen erinnern. Wer ein gutes Arbeitsgedächtnis hat, kann in der Regel gut planen, entscheiden und Ziele setzen.
- **die Inhibition (Impulskontrolle)** = Fähigkeit, eine naheliegende Reaktion zu hemmen und eine Alternative zu wählen, also z. B. nicht gleich zuzuschlagen oder loszuheulen. Wer eine gute Inhibition hat, kann gut Impulse kontrollieren, Frustration tolerieren und Störreize ausblenden.
- **die kognitive Flexibilität** = Fähigkeit, in Situationen flexibel zu (re)agieren, also beispielsweise, wenn etwas nicht funktioniert, einen anderen Weg einzuschlagen. Eine hohe kognitive Flexibilität führt dazu, dass man gut Probleme lösen und Prioritäten und Perspektiven gut wechseln kann.

**Jeder kann Selbstregulation lernen.** Es gibt eine genetische Veranlagung und man braucht entsprechende Erfahrungen, um sein Potenzial zu entfalten. Dem einen fällt es dementsprechend leichter, dem anderen schwerer. Es lohnt sich jedoch in jedem Fall, bereits im Kindergartenalter etwas für die gute Entwicklung der exekutiven Funktionen zu tun.

Das von den Theorien des russischen Psychologen Lev Vygotsky inspirierte „Tools of the Mind Program“ zielt speziell darauf ab, über ein spielerisches Training exekutiver Funktionen insbesondere die Entwicklung der Selbstregulation von Kindern im Kindergartenalter zu stärken. Zentrale Elemente sind Rollenspiele, die von den Kindern selbst geplant werden. Sich in andere hineinversetzen können ist eine wichtige Fähigkeit im Zusammenhang mit den exekutiven Funktionen ebenso wie planen: Die Kinder planen ihren Tag und malen z. B. was sie vor haben.

Für die pädagogische Praxis eignen sich Konzepte, die viele Spieleinheiten enthalten besser als Konzepte mit Unterrichtscharakter. Am besten ist es, kleine Elemente immer wieder in den Alltag einzuflechten. Dies funktioniert aber nur mit Aktivitäten, die den Kindern Spaß machen. Besonders gut geeignet sind Tätigkeiten mit Belohnungscharakter, die durch ihre Beendigung viel Spaß machen, z. B. Kuchen backen oder ein Bild malen und natürlich Spiele zur Förderung von Aufmerksamkeit und Gedächtnis. Fingerspiele sind durch die Verbindung mit der Bewegung ebenfalls gut geeignet. Und

auch körperliches und geistiges Training wie z. B. Taekwondo oder Jogging. Da das exekutive System bei Kindern noch nicht so weit entwickelt ist, ist es oftmals nützlich, sie mit kleinen haptischen oder visuellen Helferlein zu unterstützen. Beispielsweise könnte das Kind, das im Stuhlkreis reden darf, einen Zettel mit einem Mund ausgeteilt bekommen, und wer zuhören soll, bekommt einen Zettel mit einem Ohr.

Zur Reflexion im Team ist es sinnvoll, systematisch den Tagesablauf zu überdenken: In welchen Situationen brauchen Kinder exekutive Funktionen. Wo gibt es Angebote im Alltag, die das Arbeitsgedächtnis, die Flexibilität und die Impulskontrolle fördern? Wo kann etwas verbessert werden? Wo sind Kinder vielleicht überfordert und brauchen Helferlein? Zur besseren Übersicht lohnt es eine Tabelle anzulegen.

### Fazit

„Exekutive Funktionen können durch Training spielerisch gefördert werden. Sie sind grundlegend für die Schulleistung, die Lernleistung und die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und sollten deshalb bereits ab dem Kindergartenalter und während der gesamten Schulzeit gezielt trainiert werden. Heranwachsenden mit gut ausgebildeten exekutiven Funktionen fällt es leichter, die Aufmerksamkeit und das Verhalten zu steuern, die eigenen Emotionen zu kontrollieren und Freundschaften aufzubauen. Die Förderung exekutiver Funktionen von Kindern und Jugendlichen legt damit ein wichtiges Fundament für den Lebenserfolg im Erwachsenenalter“ (ZNL (2010), Newsletter Nr. 8 „Exekutive Funktionen“. [www.znl-uhl.de/Newsletter/Archiv/2010/2010.html#NL8](http://www.znl-uhl.de/Newsletter/Archiv/2010/2010.html#NL8))

### Spielvorschlag: Prinzessin, Prinz und Drache

Das Spiel Prinzessin, Prinz und Drache ist eine Abwandlung des Fingerspiels „Schere, Stein, Papier“. Der Prinz siegt über den Drachen, der Drache über die Prinzessin und die Prinzessin über den Prinzen. Wie die jeweiligen Charaktere dargestellt werden, können die Kinder selbst entscheiden, der Drache könnte beispielsweise brüllen oder Feuer spucken, die Prinzessin tänzeln und der Prinz mit seinem Schwert zustechen. Die Kinder werden nun in zwei Gruppen eingeteilt und besprechen sich jeweils leise, welchen Charakter die Gruppe darstellen soll. Auf ein Kommando hin stellen alle Kinder gleichzeitig den vereinbarten Charakter dar. So können mehrere Durchgänge gespielt werden. Die Verlierergruppe könnte am Ende der Gewinnergruppe den Rücken massieren. So lassen sich Bewegung und Entspannung in einem Spiel vereinen.

## „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Das Montessori Kinderhaus in Augsburg

von Anna Riemann

Völlig versunken sitzt Vincent vor einer Blechdose mit drei Löchern im Deckel. Auf dem Tablett vor ihm steht eine weitere Dose, in der sich lange und kurze goldene Christbaumketten stapeln. Nach und nach schiebt Vincent jede Kette einzeln durch die Löcher in der Dose, bis sie mit einem lauten Klappern hineinfallen. Als die Dose voll ist, hebt er den Deckel vorsichtig herunter, schüttet die Ketten zurück in die andere Dose und beginnt von vorne. Als er schließlich fertig ist, lächelt er zufrieden, räumt sein Material selbständig zurück ins Regal und nimmt sich ein anderes Spiel. Obwohl Vincent gerade erst drei Jahre alt geworden ist, hat er bereits gelernt, sich über längere Zeit auf ein Material zu konzentrieren – und das ohne die Hilfe eines Erwachsenen.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ – so lautet ein wichtiger Grundsatz der Pädagogik von Maria Montessori, nach der im Montessori Kinderhaus in der Henisiusstraße in Augsburg gearbeitet wird. Fernab von allem Alltagsstress sollen die Kinder hier einen Ort vorfinden, an dem sie sich nach ihrem eigenen inneren Bauplan und in ihrer eigenen Geschwindigkeit zu selbstständigen, starken Menschen entwickeln können. Ein ehrgeiziges Ziel, zu dessen Erfüllung verschiedene Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen. Einerseits steht das pädagogische Personal vor der Herausforderung, mit einer beobachtenden Grundhaltung die sogenannten sensiblen Phasen jedes einzelnen Kindes zu erkennen, in denen es besonders aufnahmefähig für Wissen über bestimmte Themen ist. Dazu ist eine besondere Ausbildung und viel Einfühlungsvermögen nötig. Andererseits ist die „vorbereitete Umgebung“ in der Montessori-Pädagogik essentiell. Die Gruppen- und Aufenthaltsräume sollen den Kindern Anreize geben, um sich täglich weiterentwickeln zu können, ohne sie jedoch zu sehr in eine Richtung zu drängen.

### Ein Kinderhaus – vom Krippenalter bis zum Schuleintritt

Die weitläufigen Räumlichkeiten des Montessori Kinderhauses bieten genügend Platz für eine vorbereitete Umgebung mit vielseitigen Entwicklungsanreizen für jedes Kind. Erst im vergangenen Jahr ist das Kinderhaus in die jetzigen Räume umge-

zogen. Die Geschichte des Trägers *Montessori für Kinder e.V.* reicht allerdings schon wesentlich weiter in die Vergangenheit. Der Verein wurde 1998 gegründet und ist der Nachfolger der Elterninitiative *Montessori Kindergruppe e.V.* Vor etwas mehr als 20 Jahren rief diese Elterninitiative eine erste Montessori-Kleinkindgruppe ins Leben. 2007 übernahm der Montessori für Kinder e.V. die alleinige Trägerschaft des Kinderhauses.

In den vergangenen beiden Jahren wurden die jetzigen Räumlichkeiten in der Henisiusstraße kernsaniert, der Einzug des Kinderhauses folgte dann vergangenen Frühling. Die neuen Räume bieten deutlich mehr Platz, so dass mit dem Umzug auch das Gruppenangebot erweitert wurde. Zu den ursprünglich zwei Kindergarten- und drei Krippengruppen wurde jeweils eine weitere hinzugefügt. Die Kinder können also vom Eintritt in die Krippe bis zur Einschulung im Kinderhaus bleiben, sich einleben und wohlfühlen. Das Kinderhaus steht damit in der Tradition des ersten *Casa dei Bambini*, das Maria Montessori vor mehr als 100 Jahren in einem Elendsviertel in Rom eröffnete. Insgesamt bietet das Kinderhaus Platz für 123 Kinder, die von über 30 päd. Angestellten betreut werden.

### Krippenpädagogik nach Emmi Pikler

Während in den Kindergartengruppen des Kinderhauses grundsätzlich nach der Montessori-Pädagogik gearbeitet wird, ist das Krippenangebot sehr vielfältig. Eltern können zwischen Plätzen in einer altersgemischten und zwei altershomogenen Gruppen wählen. Außerdem gibt es noch eine Übergangsform zwischen Krippe und Kindergarten, die sogenannte Brückengruppe. In den altershomogenen Gruppen betreuen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder nach den Vorstellungen von Emmi Pikler. Die Ärztin legte in ihrer zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten Pädagogik besonderen Wert auf die beziehungsvolle Pflege des Kindes und förderte eine Bewegungsentwicklung, bei dem das Kind jeden Schritt aus sich selbst heraus macht, ohne Druck von außen. Deshalb stehen den Krippenkindern in den Gruppenräumen spezielle Bewegungselemente zur Verfügung, an denen sie sich hochziehen können, an denen sie klettern und balancieren üben können, alles Schritt für Schritt.

### Montessori-Materialien und freies Spiel ergänzen sich im Tagesablauf

Essentiell in der Montessori-Pädagogik sind natürlich die Materialien, die es den Kindern ermöglichen, sich durch selbstständige Arbeit und Eigenkontrolle unter anderem in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Sprache oder Mathematik zu schulen. In jedem Gruppenraum findet sich daher ein Montessori-Bereich, in den die Kinder sich jederzeit zurückziehen können, um konzentriert zu arbeiten.

Eine wichtige Rolle spielt auch das freie Spiel, egal ob in den Gruppenräumen oder im weitläufigen Garten, der zurzeit mit Unterstützung der Eltern gestaltet wird. Die Gruppen verbringen so viel Zeit im Garten, wie es das Wetter zulässt. Den Kindergartenkindern steht jeweils einmal in der Woche auch der Turnraum mit Angeboten aus der Psychomotorik zur Verfügung. In einem gemeinsamen Atelier können die Kinder sich beim Klecksen, Kleben, Schneiden und Malen kreativ ausleben. Regelmäßig machen die einzelnen Gruppen, sowohl Krippe als auch Kindergarten, Ausflüge zu nahegelegenen Spielplätzen, in Museen oder in den Zoo.

### Aktive Eltern im Montessori für Kinder e.V.

Nachdem der Montessori für Kinder e.V. als Träger des Kinderhauses einer Elterninitiative entstammt, spielt die Mitarbeit der Eltern eine wichtige Rolle. In verschiedenen Arbeitskreisen gestalten sie das Kinderhaus aktiv in enger Zusammenarbeit mit der Leitung und dem pädagogischen Personal mit.

In jeder Gruppe werden außerdem Vertreter für einen Elternbeirat gewählt, der an organisatorischen Entscheidungen beteiligt ist. Der Austausch zwischen Team und Eltern findet nicht nur im Rahmen von Elternabenden statt, sondern beispielsweise auch im Rahmen von gemeinsamen Ausflügen mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern. So wird das Kinderhaus zu einer echten familienergänzenden Einrichtung, die den Kindern Raum gibt, sich frei zu entfalten und jeden Tag aufs Neue anzukommen und sich wohlfühlen.

#### Impressum:

Dachverband der Eltern-Kind-Initiativen  
in und um Augsburg e.V.

Hunoldsgraben 25, 86150 Augsburg

Tel. 0821/79 61 90 80

info@elterninitiativen-augsburg.de

[www.elterninitiativen-augsburg.de](http://www.elterninitiativen-augsburg.de)

Auflage: 200 Stück, Ausgabe 7, Juli 2013